



Treffpunkt ocd

**Kontaktblatt der Schwestern und Brüder
des deutschen Teresianischen Karmel OCD
und der
Teresianischen Karmel-Gemeinschaft TKG**

39. Jahrgang, Nummer 4

Oktober 2009

Liebe Schwestern und Brüder,

früher als zunächst geplant kommt schon wieder in TREFFPUNKT. Der Grund ist der Wunsch des Generaldefinitoriums, den Bericht über die letzte Sitzungsperiode im September so schnell wie möglich allen Schwestern, Brüdern und Mitgliedern des OCDS zukommen zu lassen. Nachdem er nun übersetzt ist, kann er versandt werden. Dazu kommen noch einige andere Beiträge, von denen ich besonders das Impulsreferat von P. Tomás Álvarez erwähnen möchte, das er der Zentralkommission zur Vorbereitung des Teresa-Jubiläums 2015 (500. Geburtstag) gehalten hat. Ich habe in kurzen Stichpunkten seinen Inhalt zusammengefasst. Dieses Thema wird uns in den nächsten Jahren auch auf Provinzebene immer wieder beschäftigen, und ich möchte schon jetzt alle Mitglieder des Teresianischen Karmel in Deutschland herzlich einladen, im Rahmen ihrer Möglichkeiten dabei eifrig mitzuarbeiten.

INHALT:

- | | |
|---|----|
| 1. Zweite Mitteilung des Generaldefinitoriums an den Orden | 70 |
| 2. Bericht von Maria und Hartmuth Kastner zum letzten TREFFPUNKT | 74 |
| 3. Ute Reich, Hirnforschung und Glaube | 75 |
| 4. Tomás Álvarez, „Anregungen und Ansprüche für das Teresa-Jubiläum 2015“ | 78 |
| 5. Ehrungen für Edith Stein in Würzburg und Greifswald | 80 |

Ich wünsche uns allen ein schönes und gesegnetes Teresa-Fest am 15. Oktober.

Der nächste TREFFPUNKT soll kurz vor Weihnachten herauskommen. Da Mitte Dezember wieder eine Sitzungsperiode des Generaldefinitoriums ist, wird es auch darüber wieder einen Bericht geben.

Brüderliche Grüße
Euer

fr. Ulrich.

Nach wie vor ergeht an alle, die es ermöglichen können, die Einladung, den TREFFPUNKT elektronisch zu beziehen, unter Benutzung folgender Adresse: hildegard@cornudet.eu

1. ZWEITE MITTEILUNG DES GENERALDEFINITORIUMS AN DEN ORDEN

GENERALKURIE DER UNBESCHUHTEN KARMELITEN
 Corso d'Italia 38
 I-00198 Rom – Italien

Rom, am Fest des hl. Albert von Jerusalem, 17. September 2009
 Liebe Brüder und Schwestern im Karmel,
 Friede!

Vom 3.-16. September fand die zweite Sitzungsperiode des Definitoriums statt. Am 15./16. hielt uns P. Domingo Andrés CMF in unserem Kloster zu Montecomparti ein Seminar zum Thema „Das Definitorium der Unbeschuheten Karmeliten“, durch das er uns half, uns anhand unserer Konstitutionen erneut der Aufgaben und Kompetenzen des Generaloberen und des Definitoriums bewusst zu werden. Es waren zwei sehr bereichernde und klärende Tage, die uns mit Sicherheit bei unserer Aufgabe im Dienst unserer Mitbrüder und Mitschwestern helfen werden.

Was die spezifisch inhaltliche Arbeit dieser Sitzung anbelangt, haben wir uns, nach einer kurzen Erinnerung an die bei der ersten Sitzung besprochenen Themen, zunächst darüber ausgetauscht, was die einzelnen in der Zwischenzeit seit unserem letzten Treffen getan hatten. Auf Bitten von P. General war es eine unserer wichtigsten Aufgaben während dieser Monate gewesen, im Hinblick auf die von den einzelnen in den kommenden Jahren zu leistende Arbeit unsere Kenntnis diverser Fremdsprachen zu verbessern. Von daher geht unser Dank an alle Orte, an denen P. General und die Definitoren zu diesem Zweck Aufnahme gefunden hatten. Darüber hinaus haben wir auch einige Besuche gemacht und uns mit Hilfe der Mitarbeiter und Sekretäre den Angelegenheiten des Ordens gewidmet, die in Rom anfallen.

Danach informierten uns die jeweils zuständigen Definitoren über die Arbeit in den neu gebildeten Kommissionen. P. *Emilio Martínez* traf sich wegen der Planung der ersten allgemeinen Versammlung der Kommission für das Teresajubiläum, die vom 5.-8. Oktober im CITEs in Ávila stattfinden soll, mit den Mitgliedern des Leitungsausschusses. An den genannten Tagen werden die Mitglieder der verschiedenen Fachbereiche endgültig ihre jeweiligen Aufgaben gegeneinander abgrenzen und Leitlinien für die Arbeit erstellen, damit die Anregungen, die vom Leitungsausschuss zur Vorbereitung auf dieses Jubiläum erarbeitet werden sollen, ihre Wirkung entfalten können; P. Tomás Álvarez OCD wird mit dabei sein, um in dieser Anfangsphase der Kommission Anregungen zu geben.

P. *Augustine Mulloor* hat in Rom die Mitglieder der vom Definitorium ins Leben gerufenen Kommission für die Studien und die Neubelebung unserer Studienzentren (insbesondere des CITEs und des Teresianums) einberufen. Nach der Sammlung der entsprechenden Daten, womit die Mitglieder dieser Kommission in den kommenden Monaten fortfahren werden, hat diese beschlossen, sich auf die akademischen Fragen zu beschränken, die mit diesen Zentren verbunden sind, und hat eine erste Überprüfung der Situation an unseren Studienzentren durchgeführt. Nach Ostern wird die Kommission anhand ihrer Analysen den endgültigen Befund mitteilen und außerdem konkrete Wege aufzeigen, wie unsere Arbeit an diesen Zentren qualifiziert werden kann.

Im Laufe dieser Tage haben wir die Mitarbeiter und Sekretäre der Generalkurie ernannt sowie einige weitere Ernennungen ausgesprochen, die dem Definitorium obliegen. Das ist grundsätzlich keine leichte Aufgabe, erstens, weil es sich um Personen handelt, von denen manchmal die Übernahme schwieriger Aufgaben und Opfer verlangt werden; zweitens, weil wir in manchen Fällen die Provinzen bitten müssen, auf Mitbrüder zu verzichten, die dort wichtige Aufgaben erfüllen. Aber in den weitaus meisten Fällen zeugt die bereitwillige Einstellung der betreffenden Mitbrüder und auch deren Oberer nicht nur von einem tiefen

Gemeinschaftsgeist und echtem Sinn für den Orden, sondern sie erleichtert auch im Rahmen der normalen Schwierigkeiten, mehr als erwartet, die Abwicklung.

Wir bedanken uns bei allen, mit denen wir bei dieser Arbeit Kontakt aufnehmen mussten: den Mitbrüdern, die sich auf einen neuen Posten berufen lassen; anderen, die den Aufgabenbereich wechseln oder endgültig aus dem Dienst in der Generalkurie ausscheiden; den Oberen, usw. Ihnen allen gilt unser herzliches Dankeschön und unsere Bitte um Verzeihung, falls wir, trotz ehrlichen Bemühens, den Mitbrüdern und Provinzen mit höchstem Respekt zu begegnen, im Einzelfall darin versagt haben.

Was nun die konkreten Ernennungen anbelangt, ist unsere Wahl auf folgende Personen gefallen:

- **P. Silvano Vescovi** aus der Provinz Venedig wurde weiterhin zum Generalsekretär ernannt;
- **P. Attilio Ghisleri**, ebenfalls aus der Provinz Venedig, ist weiterhin Generalökonom;
- **P. Rafael Mendoza** aus der Provinz Navarra ist weiterhin Generalprokurator und Übersetzer für die spanische Sprache;
- **P. Ildefonso Moriones** aus der Provinz Navarra weiterhin Generalpostulator für drei Jahre;
- **P. Anthony Pinheiro** aus der Provinz Manjummel wurde zum Gehilfen des Generalpostulators ernannt;
- **P. Óscar Ignacio Aparicio Ahedo** aus der Provinz Burgos zum Generalarchivar;
- **P. Karol Kraj** aus der Krakauer Provinz ist weiterhin Generalsekretär für die Schwestern;
- **P. Julio Almansa Calero** aus der Provinz Aragón-Valencia zum Generalsekretär für die Missionen;
- **P. Johnson Perumuttath** aus der Provinz Manjummel zum Sekretär für die Aus- und Weiterbildung;
- **P. David Jiménez** aus der Provinz Kastilien zum Sekretär für Informationen und Internet;
- **P. Isidoro D'Silva** aus der Provinz Karnakata-Goa zum Vize-Sekretär für die Informationen und Übersetzer für die englische Sprache;
- **P. Gino Pirollo** aus der Provinz Venedig ist weiterhin Sekretär für Statistik und Vize-Generalsekretär;
- **P. Jean Joseph Bergara** aus der Provinz Avignon-Aquitaine zum Sekretär für die französische Sprache und persönlicher Sekretär von P. General;
- **P. Carlo Dalla Valle** aus der Provinz Venedig zum Sekretär für die italienische Sprache;
- **P. Dámaso Zuazúa** aus der Provinz Navarra zum Sekretär für die spanische Sprache;
- **P. Aloysius Deeney** aus der Provinz Oklahoma zum Generaldelegat für den OCDS und die assoziierten Institute.
- **P. Charles Serrao** aus der Provinz Karnataka Goa ist als Oberer des Internationalen Theologischen Kollegs „Johannes vom Kreuz“ bestätigt worden, während P. Gustavo Prats Sánchez Ferragut aus der Provinz Kastilien zum Ersten Rat dieses Kollegs ernannt wurde.
- **P. Nicolás García Rodríguez** aus der Provinz Mexiko bleibt Oberer der Studienkommunität für Spezialisierungen, mit P. Alejandro Salazar Vásquez aus der Provinz Kolumbien als Sozium.
- **P. Silvano Vescovi** wird Oberer der Kommunität der Generalkurie und **P. Jean Joseph Bergara** wird sein Stellvertreter.
- **P. Antoine Marie Zacharie Igirukwayo** ist zum Rektor der Kommunität des Teresianum ernannt worden.
- **P. Francisco Javier Sancho Fermín** bleibt als Direktor des CITeS im Amt, **P. Rómulo Cuartas** als stellvertretender Direktor und Geschäftsführer.

P. General hat, zusammen mit dem Definitorium, eine beträchtliche Anzahl Fragen hinsichtlich der Provinzen, der Schwesternklöster und der Fraternitäten der OCDS (TKG-

Gemeinden) zu lösen. Wir haben in diesen Tagen viel Zeit mit der Entscheidung dieser Fragen verbracht, wobei wir uns bemüht haben, im Maße des Möglichen und mit Hilfe von Experten in jedem Einzelfall eine Lösung zu finden oder Wege aufzuzeigen, wie sich eine finden lässt; dabei haben wir immer das größere Wohl des ganzen Ordens und der Personen vor Augen gehabt. Unsere Entscheidungen werden den betreffenden Instanzen auf jeweils angemessenem Weg bekannt gegeben.

Hinsichtlich unserer wirtschaftlichen Situation hat uns der Generalökonom P. Attilio Ghisleri geholfen, Einblick in sie zu gewinnen. Darüber hinaus haben wir beschlossen, eine beratende Kommission für die wirtschaftlichen Belange des Ordens ins Leben zu rufen, die dem Definitorium bei der Analyse und Lösung der außerordentlichen Geschäften helfen soll, uns zugleich aber auch im Einzelfall bei den regulären Geschäften wie Geldanlagen, Beziehungen zu Geldinstituten, Zusammenarbeit der Provinzen mit der Ordenszentrale, usw. beraten kann. Im Wissen um die Tatsache, dass manchmal auch die Provinzen vor wirtschaftlichen Fragen stehen, bei denen sie Beratung brauchen, hat das Definitorium schließlich beschlossen, dass eine Provinz im Bedarfsfall die Hilfe der Kommission in Anspruch nehmen darf. Die Bitte um Hilfe richte man an P. General oder an den Definitor, der diese Kommission leitet, P. Marcos Juchem.

Außer P. Marcos werden folgende Personen dieser Kommission angehören: die Patres John Grennan (Vizepräsident), Attilio Ghisleri (Generalökonom), Liam O'Bréartuin (aus der Provinz England-Irland), José Luis Ureta (aus der Provinz Navarra), Roberto M. Pirastu (aus der österreichischen Semiprovinz), Massimiliano Paolucci (aus der Provinz Toskana) und Herr Paolo Boncristiano OCDS aus Pisa.

Da wir uns der großen Bedeutung der Kommunikation in unseren Tagen bewusst sind, haben wir P. David Jiménez gebeten, einen Plan zu entwerfen, um den Ordens in den ordenseigenen, aber auch den anderen Medien wirksam präsent zu machen. Dazu wird das Informationsbüro, dessen Sekretär P. David ist, Informationen aus verschiedenen Bereichen und Aktuelles aus dem täglichen Leben des Ordens zugänglich machen und zugleich auch eigenes Material zu besonderen Anlässen bzw. zur besseren Kenntnis unseres Ordens erstellen.

Dieses Ziel lässt sich selbstverständlich nur durch die Mitarbeit aller verwirklichen. Auf dem Generalkapitel wurden alle Provinziale gebeten, dem Informationsbüro den Namen und die Emailadresse des Mitbruders zu schicken, der für die Weitergabe der Nachrichten der eigenen Provinz zuständig ist. Wir möchten euch erneut daran erinnern und bitten, dem Informationsbüro möglichst bald den Namen der Person mitzuteilen, die in Eurer Provinz mit dieser Aufgabe betraut wurde. Bitte an folgende Emailadresse schicken: ocdinform@gmail.com.

Wie Ihr wisst, haben wir bereits auf unserer ersten Sitzung darüber gesprochen, wie wichtig die Visitationen der Provinzen durch P. General und/oder die Definitoren sind. Auf dieser zweiten Sitzung haben wir, ausgehend von einigen Vorschlägen von P. Felipe Sáinz de Baranda – für die wir uns herzlich bei ihm bedanken –, einen Plan für diese Visitationen erstellt, die dem Definitorium ein möglichst genaues Bild von der Lage unseres Ordens zum gegenwärtigen Zeitpunkt, von den Aufgaben, in denen wir stehen, den Stärken unserer Zirkumskriptionen, unseren Hoffnungen und Plänen, aber auch von unseren Problemen und den Herausforderungen, vor denen wir stehen, vermitteln sollen, damit das Generalat eine echte und wirksame Hilfestellung geben kann. Dieser Plan soll in zwei Phasen zur Durchführung kommen:

In der ersten Phase, die in drei Etappen eingeteilt ist und vom September 2009 bis September 2011 geht, soll folgendes geschehen:

1. Der zuständige Definitor wird jeder Zirkumskription einen brüderlichen Besuch abstatten, bei dem er sich mit dem Höheren Oberen und dessen Rat trifft, um einen Fragebogen zu erstellen, der an alle Kommunitäten gehen soll;
2. Dieser Fragebogen soll von

den einzelnen Kommunitäten studiert und eine Zusammenfassung der Antworten soll an den Definitor geschickt werden; 3. P. General wird in Begleitung des zuständigen Definitor die verschiedenen geographischen Regionen besuchen, um sich mit einer Vertretung von jeder Zirkumskription zu treffen, mit dem Ziel, sich anhand der so geleisteten Vorarbeit ein Bild von der Lage zu machen, um dann Orientierung zu geben und mögliche Lösungsvorschläge für die aufgezeigten Probleme und drängenden Fragen zu machen. Die bei diesen Treffen, die zwischen September 2010 und März 2011 stattfinden werden, gemachten Vorschläge sollen dann rechtzeitig in die Vorbereitung auf die Provinzkapitel 2011 einfließen; und das Gesamtbild, das diese erste Phase ergibt, soll auf dem für September 2011 geplanten Außerordentlichen Definitorium vorgestellt werden.

In der weiten Phase, die vom Oktober 2011 bis März 2015 geht, werden P. General und die Definitoren auf der Grundlage dieser Analyse in allen Zirkumskriptionen eine Pastoralvisitation halten.

Die detaillierte Beschreibung des ersten Teils der nach diesem Modus verlaufenden Visitationen, und der Termin, zu dem sie in den einzelnen Zirkumskriptionen stattfinden werden, soll rechtzeitig und möglichst frühzeitig mitgeteilt werden.

In diesen Tagen haben wir auch an unsere Schwestern, die Unbeschuhten Karmelitinnen, gedacht. Wir haben uns über unsere Erfahrungen ausgetauscht, und daraus kommt ein Wort der Nähe, der Ermutigung, der Weggefährtenschaft, der Sorge aber vor allem auch der Hoffnung, miteinander im gleichen Charisma verbunden weitergehen zu wollen.

Wir haben darüber nachgedacht, wie wir zusammen mit ihnen Wege finden können, um das kontemplative Leben, vor allem im Hinblick auf die neuen Berufungen, zu stärken. Wir sehen die Notwendigkeit für eine Neu-Begründung des kontemplativen Lebens aus theologischer, ekklesiologischer und anthropologischer Sicht – was nur durch eine intensive Weiterbildung möglich ist –, damit die notwendigen Erneuerungen für die Konkretisierung unseres Charisma in der Gesellschaft, in der wir heute leben, beständig auf einer soliden Grundlage beruhen.

Darüber hinaus haben wir die Notwendigkeit beobachtet, im Bewusstsein für die Eigenverantwortung zu wachsen, wozu es eines starken Bemühens um Unterscheidung bedarf, damit die kontemplativen Wurzeln nicht geschwächt werden und es bei der persönlichen und gemeinschaftlichen Suche an Orientierung fehlt. Damit diese Unterscheidung gelingt, halten wir den Dialog mit unseren heiligen Ordenseltern für äußerst wichtig, die für alle Zeiten unsere wahren Inspirationsquellen bleiben.

Wenn es auch wichtig ist, die heutige Wirklichkeit an uns heranzulassen, so ist es nicht weniger wichtig, bei den neuen Bedürfnissen genau hinzusehen, um sie gut in unser Charisma zu integrieren, damit wir dem Evangelium entsprechende Alternativen anbieten können. Die Erinnerung an die Fleischtöpfe Ägyptens ist genauso eine Versuchung, die den Geist fesselt, wie die Phantasievorstellung einer Flucht nach vorn, die zu Scheinfreiheiten führt.

Mit diesen Überlegungen bieten wir unseren Mitschwestern, wie es gar nicht anders sein kann, im Geist echter Geschwisterlichkeit, in der wir uns eins wissen, unsere Verfügbarkeit für alles an, womit wir dies begünstigen oder dabei mithelfen können.

Am Ende unseres Treffens haben wir uns einem Thema gewidmet, das uns besonders am Herzen liegt: die Aus- und Weiterbildung. Über beide Themen, die eng miteinander verknüpft sind, hatten wir ein langes, und wie wir hoffen fruchtbares Gespräch, in dem wir versucht haben, Wege zu suchen, um diesen Aspekt unseres Lebens wirksam zu beleben.

Hinsichtlich der Grundausbildung erinnern wir an einige Initiativen, die in den verschiedenen Zirkumskriptionen und geographischen Gebieten mit Unterstützung der Ordenszentrale ergriffen worden sind, um die Qualität der karmelitanischen und theologischen Ausbildung unserer Auszubildenden zu verbessern; in diesem Sinn wird es

nötig sein, mit den einzelnen Zirkumskriptionen zusammenzuarbeiten, um zum Beispiel die am meisten benachteiligten Regionen mit einem Minimum an Bibliotheken auszustatten.

Zugleich möchten wir gern unsere Ausbilder begleiten, indem wir spezifische Fortbildungskurse für sie organisieren oder zu deren Organisation anregen.

Für die Fortbildung ist das Bemühen der Oberen vor Ort und der Höheren Oberen grundlegend, die als Begleiter ihrer Mitbrüder das Recht und die Pflicht haben, sie auch im entscheidenden Bereich der Fortbildung zu ermutigen, da sie in unserer Kultur immer mehr an Bedeutung gewinnt und die beständige Erneuerung unseres Charismas ermöglicht. Als Generalleitung möchten wir den Oberen helfen, um ihnen ihre Aufgabe zu erleichtern und zu fördern. Dazu sind aus unserem Gespräch einige Ideen erwachsen, denen wir bald konkrete Gestalt geben wollen, um sie dann den Provinzen vorzustellen.

Für seine Aufgabe, die Aus- und Weiterbildung in den verschiedenen Zirkumskriptionen zu koordinieren, hat das Definitorium dem zuständigen Definitor, P. Augustine Mulloor, P. Johnson Perumuttath aus der Provinz Manjummel als Sekretär zur Seite gestellt; wir bedanken uns bei ihm und seinen Oberen für ihre Hochherzigkeit und Verfügbarkeit bei der Übernahme dieser Aufgabe.

Bei unseren Besuchen in den verschiedenen Regionen werden wir diese Fragen zur Sprache bringen, um sie gemeinsam in der bestmöglichen Weise zu klären und voranzubringen.

Unseres nächstes Treffen als Definitorium findet vom 15.-19. Dezember dieses Jahres statt.

Euch alle, unsere Mitbrüder und Mitschwester, bitten wir, auf die Fürsprache Unserer Mutter Maria aufrichtig an Teresa von Jesus zu wenden, damit unsere schöpferische Treue zum Charisma Teresas von Tag zu Tag zunehme.

Eure Mitbrüder

P. Saverio Cannistrà, Generaloberer
 P. Emilio J. Martínez
 P. Albert Wach
 P. Augustine Mulloor
 P. Robert Paul

P. Marcos Juchem
 P. Peter Chung
 P. George Tambala
 P. John Grennan

2. Bericht von Maria und Hartmuth Kastner zum letzten TREFFPUNKT

Lieber P. Ulrich, liebe Frau Cornudet, verehrtes OCD-Redaktionsteam,
 Ihr Lieben alle, die Ihr mit dieser Mail (mit)benachrichtigt werdet!

Ich will diesen Samstag (26.9.) nicht zu Ende gehen lassen, ohne Ihre Bitte zu erfüllen, die unter dem Inhaltsverzeichnis des jüngsten „Treffpunkts“ geäußert wird. Und auch nicht, ohne Ihnen zu sagen, wie sehr uns gerade diese Ausgabe des „Kontaktblatts der Schwestern und Brüder des deutschen Teresianischen Karmel OCD“ angerührt hat:

Zunächst einmal das Formale: Maria Theresia Kastner und Ehemann Hartmuth Kastner sind unter der unten aufgeführten (geänderten!) E-Mail-Adresse erreichbar.

Zugleich möchte ich Ihnen davon berichten, dass ich und wie ich meiner Frau am Krankenbett im Saarbrücker Winterbergklinikum aus dem Juli-September-Treffpunkt vorgelesen habe und welche Resonanzen das Druckwerk erzeugt hat: In besonderer Weise hat uns beide das erste Kapitel „Lesehilfen für die *Vida* Teresas von Ávila“ angerührt. Meine

Frau, weil ihr als TKG-Mitglied die *Vida* besonders vertraut und ein wichtiger Lebensleitfaden ist. Und mich, weil mir die so bescheiden als „Lesehilfe“ titulierte „Systematik“ wie die Stationen eines schwierigen und zugleich aufregenden Pilgerweges vorgekommen ist, die neu (oder erstmalig) erwandert sein wollen und die dabei helfen mögen, unserem ach so kleinen und einfältigen Verstand zu gestatten, doch wenigstens ein paar wenige Blicke hinter den geheimnisvollen großen Horizont zu werfen, der sich Teresa nach ihrem „Damaskuserlebnis“ und nach ihrem beharrlichen Bemühen wohl voll ausgebreitet hat und wie ein offenes Buch vor der Kirchenlehrerin lag. Haben Sie Dank für diesen wertvollen Beitrag, der *das* Teresa-Werk erschließen hilft!

Meiner Frau Maria, die sich nach dem (am 17.9. durchgeführten und – seit gestern wissen wir das erst – leider nicht ganz geglückten) schweren Eingriff in der Saarbrücker Neurochirurgie am kommenden Montag (28.9.) erneut operieren lassen muss, hat die Erinnerungsreise durch „*Das Buch meines Lebens*“ gut getan, hat sie still gemacht. Kaum, dass ich begonnen hatte, eine der vielen Zitate anzustimmen, vollendete sie die Sätze und Begriffe und ergänzte das Ganze, leise, aber voll konzentriert redend, mit persönlichen „Anleitungen“, Auslegungen und verblüffenden Analogien im ganz gewöhnlichen „kleinen“, täglichen Leben.

Später, nach einer langen Phase der Stille und des Nachdenkens in der Dämmerstunde im endlich zur Ruhe gekommenen achten Stock des riesigen Klinikkastens hoch oben auf dem Saarbrücker Winterberg an diesem langsam verlöschenden vierten Herbsttag 2009, sagte mir Maria: Wenn ich plötzlich das Haus verlassen müsste und außer meinen Lieben von den Sachen, von den Habseligkeiten, nur drei Stück mitnehmen dürfte, dann wären dies meine große Bibel, das Taschenexemplar davon und Teresas Werk.

Da wir beide als Christen ganz fest und eben *nicht* an Zufälle glauben, denken wir, dass uns die heute Morgen aus dem Briefkasten gefischte Lektüre zum rechten Moment erreicht hat. Auch dafür herzlichen Dank!

Ich musste (obwohl viele Klöße im Hals stecken und der Schreibfinger eigentlich nicht mehr so recht gehorchen will) dies unbedingt heute Abend noch „erldigen“ weil ich am Wahlsonntag während des Vormittags in einem Wahllokal eingesetzt bin (und kurzfristig keinen Ersatz mehr finden konnte). Weil ich selbstverständlich am Nachmittag und am Abend wieder in Saarbrücken sein werde. Und weil die darauffolgenden Stunden, Tage und Wochen gewiss vieles in den Hintergrund drängen werden.

Ich würde mich freuen, wenn Sie und Ihr alle, die Sie und Ihr mit dieser Mail angesprochen und mitinformiert worden seid, für uns beten würden und danke vorsorglich im Voraus sehr herzlich dafür!

Mit lieben Grüßen

Ihre Maria und Hartmuth Kastner!

3. Ute Reich, Hirnforschung und Glaube

Das Thema klingt wie ein Rätsel, das es zu lösen gilt: Forscht das Gehirn nach dem Glauben, oder erforscht der Glaube das Gehirn? Hirnforschung und Glaube fordern sich gegenseitig in der heutigen Zeit heraus.

Den damit verbundenen Fragen widmete sich Ende Januar eine *Fortbildungswoche* in Birkenwerder. Uns alle, die wir am Tisch saßen, einte das Interesse an einer vertieften Auseinandersetzung mit diesem Thema.

Wer sich ein wenig in das Gebiet der Hirnforschung hineinbegibt, erfährt Beruhigendes und zugleich Erstaunliches:

Das Gehirn ist sehr flexibel und anpassungsfähig, es besitzt eine große Lernfähigkeit und Formbarkeit (Plastizität) und ist weltoffen angelegt, will heißen: Es nimmt Impulse aus der Welt auf und verarbeitet sie, und damit schafft und verändert es sich ständig selbst, wenngleich es auch stabile Grundstrukturen besitzt. Die neuronalen Verschaltungen (Synapsen) reagieren auf die Anforderungen von außen und innen, mit dem Ziel, dass der Mensch (sein Körper, seine Psyche und sein Geist) in dieser Welt leben und mit ihr im offenen Kontakt sein kann. Das ist nicht immer einfach, manchmal kommt es auch zur Verwirrung, Überforderung oder zu Störungen (Dysfunktionen). Unser Gehirn braucht „gute Nahrung“, um leistungsfähig zu bleiben.

Ist es nicht im Glauben ähnlich? Wir sind immer wieder mit neuen Impulsen konfrontiert und aufgefordert, die Botschaft, die von der Liebe Gottes erzählt, zu entschlüsseln und auf unsere Lebenswelt hin zu beziehen. Wir lernen immer wieder neu von Gott und mit ihm und gestalten so unsere gemeinsame Welt, mit dem Ziel, gut darin zu leben. Dazu gehört auch das immer wiederkehrende Hinhören, das Aufnehmen von Eindrücken, das Staunen, das Verarbeiten und nicht zuletzt das Teilen und Mitteilen der erlebten Erfahrungen. Wir brauchen die Offenheit und Bereitschaft, an Gottes Schöpfung, die eine Werde-Welt ist, mitzuwirken, und es gibt wahrlich auch Dinge, die uns in Verwirrung bringen können.

Hirnforschung und Glaube – oft werden sie heute als Gegensatz betrachtet. Es gibt sogar Stimmen, die aus den Erkenntnissen der Hirnforschung die Existenz oder die Nicht-Existenz Gottes ableiten wollen – für uns war dies in der Runde ein Anstoß, den Horizont des Denkens zu erweitern, und auf diesem Hintergrund demütig hinzuschauen, wie wir heute ehrlich von Gott und von unserem Glauben reden können. Gerade die Hirnforschung zeigt noch einmal mehr, dass es nie einen Beweis für oder gegen Gott geben wird, sondern dass jeder Mensch sich mit einer persönlichen Glaubensentscheidung zu dieser Frage verhalten darf und muss. Wir sind in diesem Sinne alle menschlich und im Wissen begrenzt – und eingeladen zu Gläubigen zu werden. Die Weite und Komplexität des Gehirns lehrt uns, die Individualität wie auch die soziale Dimension unseres Menschseins tiefer zu erahnen. Jedes Gehirn hat andere Erfahrungen gespeichert, und gleichzeitig ermöglicht uns das Prinzip der Verschaltungen unter Beteiligung der sogenannten Spiegelneuronen, soziale Beziehungen zu leben. D.h.: Jeder Mensch hat seine ganz eigenen Erfahrungen mit Gott und der Welt, und im Miteinander kommt es zum Austausch, zur Bereicherung, zum sich gegenseitigen Anfragen.

Wer saß denn da nun im Januar 2009 in Birkenwerder zusammen, um sich über solche Fragen und Herausforderungen auszutauschen? Menschen aus verschiedenen Berufen, die Karmelitanische Exerzitien und Besinnungstage gestalten und begleiten. Und wie kamen sie alle an diesen Ort? Dies ist eine längere Geschichte:

Es waren sieben Jahre vergangen, dass der erste *Ausbildungskurs zum Begleiter/zur Begleiterin Karmelitanischer Exerzitien* startete. Die Idee für eine solche Ausbildung war schon kurz vor der Jahrtausendwende geboren worden, aber manches Mal muss eben ein Samenkorn in der Tiefe länger keimen als gedacht. So verschob sich der ursprünglich für 2001 geplante Ausbildungsbeginn durch die längere Erkrankung von P. Reinhard auf das Jahr 2002. Vierzehn Mitglieder unserer Ordensprovinz – zwei Patres, vier Schwestern und zwölf Familiarinnen und Familiaren – sowie zwei Familiarinnen aus der TKG in Lettland fanden sich zu einer dreijährigen Ausbildung zusammen, die von P. Reinhard geleitet und von erfahrenen Exerzitienbegleitern wie P. Robert, P. Konstantin und P. Ulrich mitgestaltet

wurde. Sie umfasste jährlich zwei bis drei mehrtägige Seminare, die Teilnahme an zwei Karmelitanischen Exerzitienkursen sowie anregende Aufgaben für die Zwischenzeiten. So vertieften wir uns in die Karmelspiritualität, in die Lehre der Karmel-Heiligen und in die Tradition der Exerzitien. Wir lernten viel über die Elemente der karmelitanischen Art, Exerzitien zu gestalten, und jede(r) war aufgerufen, in seiner/ihrer eigenen Sprache und aus den eigenen geistlichen Erfahrungen heraus einen thematischen Exerzitienkurs oder ein Besinnungswochenende auszuarbeiten, und es im Rahmen ihrer Möglichkeiten durchzuführen.

In Gemeinschaft als Brüder, Schwestern und Familiaren – wie spannend war das, miteinander und vor allem auch voneinander zu lernen und dabei zu hören, wie jede(r) aus seiner Lebenswelt vom gemeinsamen Schatz des Glaubens erzählt. Für mich war es auch die Einladung, dass wir uns im Karmel näher kennenlernen und uns vereinen in der Sehnsucht, das gleiche Charisma zu leben und zu teilen.

Am Ende der Ausbildungszeit stand die Gründung des *Arbeitskreises spirituelles Apostolat* (kurz: **ASA**), der aus Mitgliedern aller drei Zweige der Ordensfamilie des Teresianischen Karmel besteht.

Und da der Stein nun ins Rollen gekommen war, folgte dem ersten Ausbildungskurs bald ein nächster, und dann noch einer, und der vierte Kurs wird nächstes Jahr beginnen. Fast wie eine Explosion an „Verschaltungen“ von Menschen, die alle das gleiche Anliegen haben: im karmelitanischen Geist Impulse und Erfahrungen weiterzugeben und so Menschen die Möglichkeit anzubieten, ihren Weg zu und mit Gott zu finden.

Aber Halt! Wer sich die Jahresprogramme des Exerzitienhauses Birkenwerder genau anschaut, entdeckt schnell, dass sich der Kreis der Exerzitienbegleiter/innen in die ökumenische Dimension begeben hat: Was war passiert? Ich habe P. Reinhard nie danach gefragt, aber mir fällt immer wieder die Lernerfahrung von Jesus und später auch von Petrus durch Paulus ein: Die Botschaft der Liebe Gottes ist für alle da und darf auch von allen verkündet werden, die sich auf das Leben mit dem „Abba-Gott“ eingelassen haben. Und da gerade in Birkenwerder unter den Exerzitienteilnehmern schon lange eine hohe konfessionelle Vielfalt besteht, ja auch sogenannte „Konfessionslose“ oder „Religionslose“ an Exerzitien teilnehmen, ist es nicht verwunderlich, dass Gott Menschen als Begleiter/innen erwählt, die diese Vielfalt repräsentieren. Und wieder zeigen sich für mich Individualität und soziales Miteinander: Die Gute Nachricht in allen Formen und Sprachen zu verkünden, den Schatz zu teilen, zentriert in der Ruhe und dem Schweigen im Karmel-Kloster, das ist die gemeinsame Mitte.

Mit Beendigung des ersten Ausbildungskurses 2003 wurden alle Exerzitienbegleiter/innen aus den drei Ordenszweigen unserer Provinz einmal jährlich, nach Ostern, zur **ASA-Konferenz** eingeladen. Diese jährliche Konferenz schafft einen wertvollen Raum der Begegnung und dient der Vertiefung in den verschiedenen Themen der karmelitanischen Spiritualität. So arbeiteten wir gemeinsam über Elisabeth von Dijon, Edith Stein, die erste Enzyklika von Papst Benedikt und andere Themen mehr. Auch werden alle praktischen Angelegenheiten, wie die Planung der Kurse und Angebote für das nächste Jahr, besprochen und Erfahrungen aus der bisherigen Exerzitienarbeit miteinander ausgetauscht.

Seit Januar 2008 kam dann die *Fortbildungswoche für alle ausgebildeten Begleiter/Begleiterinnen Karmelitanischer Exerzitien* hinzu, also auch für diejenigen, die nicht zur Karmelfamilie gehören. Passend zur großen Vielfalt der Exerzitienteilnehmer hielt uns der Erfurter Religionsphilosoph Prof. Dr. Eberhard Tiefensee einen Studententag zum Thema „Religionslose verstehen“; es ging um die „Ökumene der dritten Art“, wie er es

nannte. Dabei kam es zu spannenden Diskussion über das Wesen des Menschen und seine existentiellen Fragen und Antworten innerhalb und außerhalb jedes konfessionellen oder religiösen Rahmens. Ob mit oder ohne Gott – das Leben hier auf Erden kann so oder so gut und zufrieden verlaufen, und gerade die religionslosen Menschen muten uns zu, die (un)sichtbare Grenze der Eigen-ver-Antwortung zu der großen Grundfrage des Lebens, „Gibt es Gott, oder gibt es ihn nicht?“ zu akzeptieren: Die Antwort ist jedem Menschen zu überlassen. Das lädt uns ein zu großer Ehrlichkeit und dem Aushalten des Nicht-Wissens, im Vertrauen, dass Gott mit jedem Menschen - und jeder Mensch vor und mit Gott - seinen eigenen Weg geht und findet. Welch ein Vertrauen in beide ist da angesagt: in den Mitmenschen und in Gott! Kirchlichkeit, Christlichkeit und karmelitanische Berufung bekommen auf diesem Hintergrund noch einmal ein ganz neues Gesicht. Das Thema „Hirnforschung und Glaube“ schloss sich von daher fast wie von selbst und „nahtlos“ an die erste Fortbildungswoche an. Für die dritte, im Januar 2010, ist eine intensive Beschäftigung mit dem Thema „Im Leid zum Gott der Liebe finden“ vorgesehen.

Die Exerzitienbegleiter und -begleiterinnen, die zum Karmel gehören, treffen sich weiterhin einmal im Jahr zu ihrer ASA-Konferenz. Aber seit diesem Jahr nicht mehr zusätzlich nach Ostern, sondern direkt im Anschluss an die Fortbildungswoche. Ziel und Wunsch ist es, im Nachklang des gemeinsam in der Fortbildung Erfahrenen, die Dinge spezifisch für den Bereich des Ordens zu betrachten und miteinander die Sorgen und Freuden unserer Provinz zu teilen. Ich freue mich über jeden, der es ermöglichen kann, zu diesem „Familientreffen“ zu kommen, sich im karmelitanischen Charisma zu stärken und die Verbindung im Gespräch und im Gebet zu erleben.

Im diesem Jahr lag der Fokus des gemeinsamen Hinschauens und Planens vor allem darauf, wie wir spezifisch in Reisach unter den dortigen Gegebenheiten und Möglichkeiten Angebote für spirituell Suchende schaffen können. Ich bin sehr gespannt, wie sich das Profil dort finden wird, und ich bin mir sicher, dass der Heilige Geist uns gemeinsam im Ausprobieren und Erkennen helfen wird. Möge Gott uns immer tiefer stärken und beschenken, so dass wir, immer neu im Inneren berührt, erzählen können, was er in uns bewegt.

4. „Anregungen und Ansprüche für das Teresa-Jubiläum 2015“

Unter diesem Titel hielt P. Tomás Álvarez, einer der besten Teresakenner unseres Ordens einen Vortrag zum Auftakt des ersten Treffens der Kommission zur Vorbereitung des Teresa-Jubiläums. Auf Einladung des Generaldefinitoriums trafen sich in unserem Internationalen Studienzentrum in Ávila (CITeS) vom 5. bis 8. Oktober ca. 35 Brüder und Schwestern aus verschiedenen Gemeinschaften des Karmels und in internationaler Zusammensetzung, um die ersten Schritte auf das große Jubiläum 2015 zu machen.

P. Tomás erinnerte zunächst an das Teresa-Jubiläum 1882 – 300. Todestag Teresas –, das in schwieriger Zeit und in einem dezidiert antikirchlichen Klima stattgefunden hat. Es gab noch wenig Karmeliten in Spanien nach der Klostersaufhebung von 1836, doch ragten damals zwei große Gestalten hervor: der hl. Enrique de Ossó, Gründer der Compañía de Santa Teresa, und Narciso Izquierdo, Bischof von Salamanca, die sich bemühten, die Menschen zu bewegen und viele Veranstaltungen organisierten. Auf sie geht der Baubeginn der bis heute unvollendet gebliebenen Basilika zu Ehren der hl. Teresa zurück.

Warum sage ich das?

Es gelang ihnen, der Verehrung der hl. Teresa neue Impulse zu geben und stellten sie als Vorbild für die Frau und als Spanierin vor. Bekannt wurde der von ihnen benutzte und Teresa zugeschriebene Satz: „Gebt mir eine Viertelstunde inneres Beten und ich gebe euch den Himmel.“

1. Die erste Voraussetzung ist, dass wir „entflammt [seien] von einem großen Liebesfeuer zu Gott“ (V 16,7). Als Vorbild für eine solche Begeisterung stellte uns der Referent Fray Luis de León OSA, den ersten Herausgeber der Schriften Teresas (1588) vor Augen, und Francisco de Ribera SJ, ihren ersten Biographen (1590) vor Augen. Zeugnisse dafür sind der Prolog des ersten in seiner Ausgabe der Werke Teresas, und der Epilog des letzteren in seiner Biographie.
2. Die Chancen für das bevorstehende Jubiläum sind so günstig wie niemals, denn niemals hatten wir eine solche Fülle an Material für die Formation und Information mit und über Teresa.
3. Teresa ist vor allem eine qualifizierte Zeugin für Gott, vergleichbar dem hl. Paulus, Augustinus, Franz von Assisi usw. Ihre große Sorge war, für Gott, seine Existenz und Barmherzigkeit, Zeugnis abzulegen: „Denn was tut schon einer, mein Herr, der sich für dich nicht ganz und gar aufreißt?“ (V 39,6). Sie erlebte, was es heißt, „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20), wie Paulus schreibt.
4. Von daher ergeht an die gesamte teresianische Familie, die wir das gleiche Charisma teilen – die verschiedenen Ordenskongregationen und Bewegungen – eine herzliche Einladung, Teresa bekannt zu machen, denn wer einmal von ihr „angesteckt“ ist, kann sich ihr nicht mehr entziehen. Hier erwähnte der Referent den kürzlich bekannt gewordenen Fall eines in Spanien bekannten Professors, der durch die Lektüre Teresas eine Bekehrung erlebt hat.
5. Es gilt, entsprechende Veranstaltungen zu organisieren, wie Kurse, Kongresse, Veröffentlichungen, und endlich zu einem *textus receptus* ihrer Schriften zu kommen. In gleicher Weise sollen Übersetzungen in die verschiedenen Sprachen gefördert werden.
6. Es war eine gute Idee, die Lektüre der Schriften Teresas zum Leitfaden für das kommende Sexennium zu machen; darüber hinaus brauchen wir eine „Alphabetisierung“ mit Hilfe der Schriften Teresas, d. h. eine direkte Lektüre der Autographen (mit Hilfe der Faksimilien), um auf diese Weise noch direkter mit ihr in Kontakt zu kommen und sie von ihrer ersten Niederschrift bis zu den letzten Zeilen einige Monate vor ihrem Tod zu begleiten. Dazu könnten eigens vorbereitete Hefte eine Anleitung geben. Man könnte auf diese Weise die Einheit und Einheitlichkeit der Persönlichkeit Teresas feststellen, gegenüber denen, die in ihr eine psychisch abnormale Person zu entdecken glauben. Nötig ist eine Kteriologie ihrer Schriften, die ihre besondere Art zu schreiben berücksichtigt, sowohl ihrer Form als auch ihrem Inhalt nach.
7. Inwieweit werden Teresas Schriften in unseren Kommunitäten überhaupt gelesen?
8. Das innere Beten ist die Seele der Person und Erfahrung Teresas, und somit sind wir, ihre Söhne und Töchter, davon zuinnerst betroffen. Doch, wie soll der Gebetsstil Teresas den Menschen von heute vorgestellt werden? In einem Umfeld, das so ganz anders und auf ganz andere Werte ausgerichtet ist, während es Teresa auf das Wesentliche, auf die Öffnung des Menschen auf das Transzendente und seine Beziehung zu Gott ankam? Ohne das innere Beten bliebe von Teresa nichts übrig.
9. Ich schließe mit drei Texten aus der *Vida*:
 - „*Wer könnte das laut genug herausschreien, um zu verkünden, wie treu du zu deinen Freunden stehst! Alles versagt, du aber, Herr von allem, versagst nie. Gering ist das, was du den Leiden lässt, der dich liebt. Du mein Herr, wie zärtlich, sanft und köstlich verstehst du es, mit ihnen umzugehen! Wenn man sich doch nie damit aufhalten würde, einen anderen zu lieben als nur dich! Es sieht so aus, mein Herr, als würdest du den, der dich liebt, mit Strenge erproben, damit man im Übermaß der Prüfung das noch größere Übermaß deiner Liebe erkenne. O mein Gott, wer hätte Verstand, Studium und unverbrauchte Worte, um deine Werke so herauszustellen, wie meine Seele sie erkennt! Das fehlt mir alles, mein Herr, aber wenn du mich nicht im Stich lässt, werde ich dir gegenüber nicht fehlen.*“ (V 25,17).

- „O mein Herr! Wenn du mir Gelegenheit gäbest, das hinauszuschreien, würde man es mir nicht glauben, wie man es vielen antut, die es noch ganz anders auszudrücken vermögen als ich; aber zumindest empfände ich Genugtuung. Ich glaube, ich hielte mein Leben für gering, um eine einzige dieser Wahrheiten verständlich zu machen. Ich weiß zwar nicht, was ich dann täte, denn auf mich ist kein Verlass. Aber obwohl ich so bin, wie ich bin, überkommen mich so heftige Antriebe, um den Machthabern das zu sagen, dass es mich zerreißt.“ (V 21,2).
 - „Schreien Euer Gnaden [García de Toledo] es doch laut hinaus, um diese Wahrheiten zu verkünden, denn diese Freiheit hat Gott mir genommen.“ (V 27,13).
- (Das Referat kann auf Wunsch in der Originalsprache zugesandt werden.)

Die Arbeit der Zentralkommission verlagerte sich sodann in die drei Unterkommissionen mit den Themenbereichen: Gemeinschaftsleben, Pastoral, Öffentlichkeitsarbeit. Hier mangelte es nicht an einer Vielzahl von Vorschlägen, die aber meistens auf Spanien abzielten, wobei der Weltjugendtag 2011 in Madrid eine besondere Herausforderung bildet. Ein Besuch des Bischofs von Ávila und eines Vertreters der Katholischen Universität von Ávila sollten von Anfang an die Zusammenarbeit fördern. Ein wichtiges Instrument für dieses Jubiläum wird ein Internetportal sein, das in sieben Sprachen informieren, anregen und den Austausch fördern soll. Es wird sich weisen, was sich bei all dem als realistisch erweisen wird. Weitere Informationen zu den Vorbereitungen auf das große Jubiläum werden von Zeit zu Zeit hier folgen.

5. Ehrungen für Edith Stein

Würzburg – Am 11. Oktober, dem Tag der Heiligsprechung Edith Steins und Vortag ihres 118. Geburtstags, wurde in der Karmelitenkirche in Würzburg durch Diözesanbischof Dr. Friedhelm Hofmann eine neue Edith Stein Statue gesegnet. Es handelt sich um ein Werk des Bildhauers Paul Nagel, das die Heilige als eine beherzt voranschreitende Figur zeigt, die mit beiden Händen die jüdische Thora-Rolle und das christliche Kreuz hält, und genau den Moment festhalten will, in dem sie nach ihrer Verhaftung, auf dem Weg zum Auto der Gestapo zu ihrer Schwester Rosa gesagt haben soll: „Komm, wir gehen für unser Volk“. Das Kunstwerk ist ein Bronzeabguß der monumentalen 5,45 m großen Marmorstatue, die Nagel für eine Nische in der Fassade der Peterskirche in Rom geschaffen hat, und die vor drei Jahren dort aufgestellt wurde. Es ist 1,60 m hoch und steht auf einem 1,20 m hohen Sockel, auf dem das letzte Lebenszeichen Edith Steins vom 7. August 1942, nun bereits aus dem Deportationszug nach Auschwitz: *Ad orientem*, eingraviert ist.

Greifswald – Zwei Tage später, am 13. Oktober, wurde in der „Universität- und Hansestadt Greifswald“ der Grundstein für den „Studentenwohnpark Edith Stein“ mit über 200 Ein- und Zweizimmerappartements mit einer Größe zwischen 22 und 44 m² gelegt, von denen fünf behindertengerecht gebaut werden. Bauträger ist das Petruswerk, Berlin. Im Rahmen der schlichten Feier mit illustren Gästen bot sich für P. Ulrich die Gelegenheit, die Namensgeberin kurz vorzustellen. An der Spitze der Teilnehmer an dieser Feier war der Oberbürgermeister dieser aufstrebenden Universitätsstadt mit über 12.000 Studenten, bei ca. 60.000 Einwohnern. Er dankte dem Investor und brachte seine Freude über die berühmte Namensgeberin zum Ausdruck. Die meisten der ca. 100 Teilnehmer werden Edith Steins Namen wohl zum ersten Mal gehört haben. Einer von den Handwerkern meinte hinterher, er habe noch nie ein Haus gebaut, das auf einem gesegneten Grundstein aufruhe und nach einer bekannten Persönlichkeit benannt sei.